

es hastig vor die Augen. Diese Pantomime sollte vorstellen: er habe den Mann, der ihm so nahe war, nicht gesehen, sondern es sey ihm blitzschnell ein Geschäft eingefallen, das ihn nöthige, einen andern Weg zu nehmen.

Sie entfernten sich jetzt, Rücken gegen Rücken, einige Schritte von einander; aber im gleichen Nu drehten sich die Köpfe, und ihre Augen begegneten sich. Schneller konnte den stehenden Basiliskenblick seines Gegners nicht aushalten. Er warf den Kopf geschwind wieder herum, und ging eilfertiger als vorher seine Nothstraße.

Auch Jonas setzte seinen Weg fort. Da er aber dennoch den scheuen Flüchtling mit den Augen verfolgte, so widerfuhr ihm der Unfall, daß er, über einen Stein strauhelnd, in Gefahr kam, die Mutter Erde zu küssen. Er stolperte heftig eine Strecke vor sich hin und verlor den Hut. Daraus entstand ein kleines Geräusch. Der Director sah sich um, sah die lustigen Sturzsprünge und lachte schadenfroh. Unglücklicher Weise ertappte ihn Jonas darüber, und zeigte seinen ganzen Geldstolz durch die Frechheit, dem Oberhaupte der Stadt mit dem Stocke zu drohen. Schneller ergriff die klügste Parthie: er stellte sich blind und entwich in ein Seitengäßchen, wo ihm Jener nicht weiter nachsehen konnte.

---

10.

**Ein Engel und ein Teufel in einem Hause.**

Als Jonas auf der Straße nichts mehr zu thun fand, zog er den Gasthof in Untersuchung, durchmusterte scharf

alle Fenster, und ging dann des Weges, den die beiden Frauenzimmer genommen hatten.

Auch Franz hatte Lust, einen Spaziergang nach jener Gegend zu machen. Die Wahrscheinlichkeit, dem Herrn Jonas zu begegnen, war etwas abschreckend; doch gab er deshalb sein Vorhaben nicht auf. Er ging nach einigen Minuten aus und sandte die Augen so weit als möglich auf Kundschaft vor sich her.

Sie entdeckten Anfangs weder Gutes noch Böses. So kam er bis in die Nähe des Hauses, wo ihm beim letztern Sonnenuntergang eine Sonne aufging; aber er wagte sich nicht völlig hinan. In einem weiten Bogen es umkreisend, hob er erst, als er einige hundert Schritte vorbei war, die gesenkten Augen zu einem Blick auf die Thüre, und mit Erstaunen sah er den Herrn Bulling heraus kommen.

Er schien in einer starken Gemüthsbewegung zu seyn. Sein finsternes Gesicht glühte dunkelroth, seine Schritte waren heftig, und er sprach mit sich selbst. Plötzlich blieb er stehen, nahm aus der Westentasche zwei Stück harte Thaler, legte einen nach dem andern auf das vorderste Glied des linken Zeigefingers, und klopfte mit einem kleinen Schlüssel an beide Münzen, um ihre Aechtheit zu prüfen. Sie bestanden wahrscheinlich in diesem Examen; denn er gab ihnen durch Kopfnicken eine gute Censur, und ging mit etwas mehr Ruhe weiter.

Bald darauf traten die Schloßdamen aus dem kleinen Hause, und auch ihnen sah man es an, daß etwas Ungewöhnliches darin vorgefallen seyn mußte. Die Alte schalt mit lebhaftem Händenspiel die ganze Straße hinab, obgleich das Mädchen ihr mehrmals einen Finger liebkosend auf den Mund legte, um den Strom ihrer Berweise zu hem-

men. Ihnen nachsehend, stand die Hausbewohnerin an der Thüre mit einem Thränentuche in der Hand. Alles das beobachtete Franz nicht ohne eigene Unruhe; und hätte er auch zuvor den Muth gehabt, den Damen unter die Augen zu treten, so wär' er durch diese bedenklichen Erscheinungen furchtsam geworden.

Das einzige, was er wagte, war ein Gang in die Hütte der armen Frau.

„Ach, mein lieber Herr!“ rief sie ihm entgegen: ich habe jetzt Ihretwegen einen harten Stand gehabt; aber Sie sind freilich ganz unschuldig. Denken Sie, wie mirs ging! Es ist ein Elend in kleinen Städten: man darf kein Wort sprechen, so erfährt es gleich die ganze Gemeinde. — Sie erinnern sich, daß ich Ihnen gestern vor meiner Hausthüre den Rath gab, lieber im schwarzen Ritter, als im goldenen Schiff einzukehren. Dieses Gespräch muß irgend ein hämischer Mensch im Vorbeigehen behorcht und dem Kaufmann Bulling hinterbracht haben: kurz, er kam vor einer Viertelstunde in meine Stube gepoltert, lüftete vor den Damen, die mich eben besuchten, nur ein wenig den Hut, fuhr dann auf mich los, und mahnte mich um einige Thaler, die ich ihm nach und nach für Waaren schuldig geworden war. Erschrocken bat ich um Nachsicht. Keine Stunde! war seine Antwort: Geht zum Gastwirth Fasmann, dem Ihr Reisende zuweist, und laßt Euch dafür besolden: so bekommt Ihr Geld, mich zu bezahlen. — Herr Bulling! sprach ich weinend: verfahren Sie nicht so hart mit mir! Sie kennen meine Armuth, Sie wissen, daß mein seliger Mann hier vor der brennenden Brücke niedergeschossen ward, als er und seine tapfern Kameraden die Stadt gegen den eindringenden Feind vertheidigten. — Ha! was geht das mich an? fiel Bulling ein: Euer

Mann war Soldat und bekam seine Löhnung prompt und richtig; drum war's seine verdammte Schuldigkeit, sich todtschießen zu lassen. — Die beiden Frauenzimmer, die sich bis jetzt nicht in die Sache gemischt hatten, schauderten bei diesen grausamen Worten und ermahnten ihn sanft, sich menschlicher gegen mich zu betragen — Warum das nicht? erwiedert' er spöttlich: Ich will der guten Frau nichts thun, als sie auspfänden lassen. — Das junge Frauenzimmer griff, ohne ihm zu antworten, in den Strickbeutel, und legte zwei harte Thaler — so viel betrug gerade meine Schuld — auf den Tisch. Er raffte sie geschwind weg, als fürchtet' er, sie möchten ihm wieder genommen werden. — Gut! sprach er, zu mir gewandt: Ueber diesen Punkt sind wir nun ins Reine. Aber untersteht Euch hinfort nicht, irgend einem Reisenden, der Euch um einen Gasthof befragt, den schwarzen Ritter, zum Nachtheil meines goldnen Schiffes anzupreisen: sonst werd' ich Euch für diese Augendienerei bei dem werthen Herrn Fasmann zu strafen wissen. — Mit diesen Worten ging er trotzig fort und konnte sich kaum überwinden, den Hut wieder ein wenig gegen die Damen zu rücken.“ —

„O, der Gefühllose!“ sprach Franz. „Aber was hatten denn die Frauenzimmer mit einander? Es schien unter ihnen, als sie fortgingen, ein Zwiespalt zu herrschen. Die Alte redete viel, und es waren, nach ihren Geberden zu schließen, keine freundlichen Worte.“ —

„Ach, freilich wird sie gescholten haben!“ antwortete die Wittve: „Sie liebt die Sparsamkeit, und sieht nicht gern Geld verschenken, wenn sie auch selbst nichts dazu beiträgt.“ —

„Die Bezahlung dieser Schuld lag eigentlich mir ob;“

sagte Franz: „denn meinetwegen wurde sie mit solcher Strenge eingefordert.“

Er nöthigte der Armen, gleichsam als Schmerzensgeld, einige Thaler auf, und machte ihr Hoffnung, sie künftig noch thätiger zu unterstützen. Er werde sich, sagte er, nach einer kurzen Reise, die er vorhabe, längere Zeit in Fehdingen aufhalten; doch solle sie dieß niemanden entdecken, und überhaupt von ihm mit keinem Menschen, als allenfalls mit ihrer jungen Wohlthäterin sprechen. —

„Warum denn eben nur mit ihr?“ fragte die Frau mit einem Anstrich von Lächeln.

Franz ward durch diese Frage etwas verlegen; doch half er sich bald durch die Erklärung: es sey gerade nicht sein Wille, daß sie dem Mädchen sagen solle, was sie von ihm gehört habe; er meyne nur, es würde bei dieser einzigen Person, die sich so edel zeige, keine Gefahr haben, wenn sie von ungefähr das kleine Geheimniß erführe.

„Schon gut! Wir verstehen uns;“ — sagte die Wittwe: „Reisen Sie glücklich!“

Er verließ sie jetzt und trug dem Gastwirth auf, ihr täglich, bis zu seiner Rückkunft aus der Hauptstadt, einige Schüsseln warme Speisen auf seine Rechnung zu senden. Fasmann stuzte über diesen Befehl; aber Franz hielt schon einen Deckmantel seiner geheimen Absicht bereit, und erzählte rasch, was die Wittwe wegen ihrer Empfehlung des schwarzen Ritters gelitten hatte. Nun fand Herr Fasmann die angeordnete Speisung höchst billig, und versprach die pünktlichste Befolgung, da besonders sein eigener Nutzen dadurch befördert ward.

Am folgenden Morgen reisten Franz und Moriz auf verschiedenen Wegen von Fehdingen ab.